



Liebe Geschwister, liebe Freunde des Gustav-Adolf-Werkes!

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein“ (EG 56)

Während ich diese Zeilen zum späteren Teil des Jahres mit den stillen Tagen, Advent und Weihnachten schreibe, haben wir noch einen herrlichen goldenen Oktober, der das Herz jubeln lässt. Gleichzeitig passieren in der Welt und hier in Deutschland immer wieder ganz schlimme Dinge, vom Anschlag in Halle bis zum Krieg in Nordsyrien, die immer wieder dunkle Gedanken durchziehen lassen. Und ich fürchte, das wird auch in den nächsten Wochen so bleiben, so dass sich unser Traum vom friedlichen Weihnachtsfest wieder nicht erfüllen wird.

Das Lied der Engel vom „Frieden auf Erden“ wird an vielen Orten verhallen. Nun können wir darüber klagen und den berühmten Kopf in den Sand stecken. Wir könnten aber auch dankbar sein für das, was wir haben, hier in Deutschland, ja, eine ganz große Menge, und daraus den Schluss ziehen, gegen das Leid der Geschwister etwas zu tun. Denn seien wir ehrlich: Viele Christen in der Diaspora würden eine Menge dafür geben, unsere, zumindest alltäglichen Probleme zu haben!

Die Hauptgruppe Hannover des GAW hat im September ihr 175. Jubiläum gefeiert, so wie andere Hauptgruppen in diesem Jahr auch. Seit so langer Zeit engagieren sich in unserem Werk Menschen für andere Menschen, denen es schlechter geht, die aber unseres „Glaubens Genossen“ sind. Und das geschah auch in Zeiten, die richtig dunkel und viel unruhiger waren als unsere Zeit. Genau damit sollten wir weitermachen, egal was kommt. Vielleicht kommen Zeiten, in denen die Geschwister in der Diaspora uns helfen müssen. Bis jetzt ist es andersherum. Und wir sollten dabei bleiben.

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein“, heißt es in einem neueren Weihnachtslied von Dieter Trautwein. Es ist ein Weihnachtslied, aber da die Weihnachtsbotschaft sich ja nicht auf ein paar Feiertage bezieht, gilt das Lied für das ganze Jahr. Besonders liebe ich die vierte Strophe „Nimm an des Christus Freundlichkeit, trag seinen Frieden in die Zeit“. Genau darum geht es in unserem Glauben: vertrauen und das Licht in die Welt ragen, egal wie dunkel die ist.

Das tun wir im GAW, viele Jahre schon und gewiss noch viele weitere Jahre, egal, was für Zeiten kommen mögen.

Seien Sie herzlich begrüßt und bleiben Sie behütet

Ihr

Martin Jürgens, Militärdekan und
Vorsitzender der Hauptgruppe Hannover des GAW

175 Jahre Gustav-Adolf-Werk in Hannover

Das GAW lebt von Taten!

Am 29.9.2019 hatte die Hauptgruppe Hannover zu einem Diaspora-Sonntag nach Lüneburg aus Anlass ihres 175jährigen Bestehens eingeladen. Der Tag begann im Gemeindehaus der St. Johanniskirche mit der Begrüßung durch den Hauptgruppenvorsitzenden, Pastor Martin Jürgens, und der Vorstellung der Gäste bzw. Referierenden. Anschließend führte Elmars Rozītis, Erzbischof em. der Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Ausland (LELKIA) mit einem Referat



„zur Lage der ev.-luth. Kirchen im Baltikum, insbesondere in Lettland“ in das Schwerpunktthema dieses Sonntags ein. Am Anfang dieser Kirchen stand die Christianisierung der heutigen Litauer, Letten und Esten, die vor allem durch die Schwertmission erfolgte. Während Litauen bis heute in der römisch-katholischen Welt verblieb, wurden Letten wie auch Esten schon ab 1530 von der Reformation erfasst und durch sie zutiefst geprägt.

Die über Jahrhunderte von der deutsch-baltischen Oberschicht im Lande beherrschten und kirchlich dominierten einheimischen Völker der Esten und Letten gewannen im Ergebnis des Ersten Weltkriegs und des sich anschließenden Freiheitskrieges ihre staatliche Unabhängigkeit und Selbstständigkeit in allen Lebensbereichen. Laut Religionsstatistik von 1935 gehörten 97% der Einwohner Lettlands Glaubensgemeinschaften an, 55% davon Lutheraner.

Das lettische Volk und seine lutherische Kirche erlebten während der Okkupation ab 1940 bzw. im Zweiten Weltkrieg einen großen Aderlass. Die Hälfte der lettischen Pfarrer emigrierte oder flüchtete. Während die Exilkirche (heutige LELKiA) die Tradition der Lettischen Ev.-Lutherischen Kirche fortführte, entstand in der von den Sowjets okkupierten Heimat kirchenrechtlich betrachtet eine neue Kirche, die heutige LELK. Ihr gehören heute nur noch 43.000

Menschen als Mitglieder an, während sich bis zu 700.000 noch im weiteren Sinne als Lutheraner empfinden.

Leider, sagte der Erzbischof, führe der Weg der LELK aus unserer lutherischen Gemeinschaft heraus. Die Ordination von Frauen wurde untersagt. Für die 28. Synode der LELK 2020 wurden Anträge ausgearbeitet auf Austritt aus der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), auf Eintritt in den International Lutheran Council (das konservative Gegenstück zum Lutherischen Weltbund – LWB) und auf Nichteintritt in die Porvoo-Gemeinschaft, die die volle Kirchengemeinschaft der 13 beteiligten anglikanischen, nordeuropäischen und baltischen evangelischen Kirchen vorsieht. Auch will man mit den Mitgliedskirchen des LWB keine Altar- und Abendmahlsgemeinschaft pflegen.

In Lettland ist durch den konservativen Erzbischof Janis Vanags und seine katholisierenden Tendenzen inzwischen eine ganze Pastoren- und Pfarrergeneration geprägt worden. Stabiler Faktor der lettischen Politik ist die Westorientierung des Landes vor dem Hintergrund einer östlichen Nachbarschaft, die als Bedrohung empfunden wird. Es gibt eine volkswirtschaftliche Stabilität, allerdings bei größerer Verarmung. Das flache Land entvölkert sich, und junge gut ausgebildete Kräfte zieht es ins Ausland. Derzeit leben etwa 40.000 Letten in Deutschland.

Nachdem die lettische Heimatkirche für Auslandsletten erste Gemeinden gegründet hat, haben sich der Auslandskirche auch Gemeinden in Lettland angeschlossen, die in einer eigenen Propstei zusammengefasst sind. Auf Nachfrage schildert EB em. Rozītis auch die weiter ungeklärte Frage der Rückgabe der Petrikirche zu Riga.



In Estland verlief die Entwicklung anders. Die EELK gehört sowohl der KEK als auch der Porvoo-Gemeinschaft an, und die estnischen Kirchen in der Heimat und im Ausland haben sich vereinigt.

Kristel Neitsov-Mauer kam als Theologie-Stipendiatin des GAW aus Estland nach Leipzig, legte in Estland ihr Staatsexamen ab und wurde in ihrer estnischen evangelischen Heimatkirche ordiniert. Nach einer weiteren



Ausbildung zur Kirchenmusikerin lebt sie heute in Deutschland, wo sie als Organistin und Chorleiterin in der evangelischen Gemeinde Krißfeld bei Frankfurt/Main sowie in der EELK als ehrenamtliche Pastorin tätig ist.

Sie spricht vom Funktionieren der Ökumene in Estland und der sichtbaren Hilfe des GAW in ihrer Heimat, auch gerade in Steinen: „Man braucht Versammlungsorte!“ Diese sind auch wichtig für die kirchliche Identität: „Man kann nicht ökumenisch sein, wenn man nicht weiß, wer man selbst ist.“

Auch in Estland ist die Zahl der Kirchenmitglieder recht gering. Es gibt innere Spannungen zwischen Liberalen und Konservativen, etwa auch im liturgischen Bereich. Zu der einstigen Volkskirche, der 1939 nahezu 90% der Esten angehörten, gehören im engen Sinne als Kirchgeldzahler und Abendmahlsempfänger nur noch etwa 45.000 Menschen. Aber es gibt noch durchaus ein Bewusstsein, welcher Kirchengemeinde Eltern bzw. Großeltern angehört haben.

Im anschließenden Rundgespräch ging es um das GAW und die weitere Diasporaarbeit. U.a. was wir von den Diasporakirchen lernen könnten. Eine Antwort: Die Diasporakirchen wissen, dass sie Diasporakirche sind, wir (noch) nicht. Kristel-Neitsov-Mauer riet dazu, in der Arbeit für die Diasporakirchen vor Ort die Nöte und Gegebenheiten zu berücksichtigen, und machte Mut, die „Fahne des GAW hoch zu halten“. EB em. Rozitis empfahl, das zu machen, was man macht, ohne sich um Kritik zu kümmern. Auch wach zu sein, wo sich Möglichkeiten bieten. Dr. Hüffmeier riet, vor allem auch Pfarrer, die im Ausland waren, gezielt anzusprechen und zur Mitarbeit einzuladen. Neue Impulse und Bewegung täten Not, und er verwies auf die Aktivitäten des GAW Württemberg bei der Entsendung junger Menschen im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres zur Arbeit in der evangelischen Diaspora. Auch das

GAW Hannover, ergänzte Martin Jürgens, werde sich hier mit einer Entsendung engagieren.

Zum Abschluss stellte Michael Spatzker die aus Anlass des Jubiläums herausgegebene kleine Festschrift „175 Jahre Gustav-Adolf-Werk in Hannover, 1844 – 2019“ vor.

Nach einem Mittagsimbiss und weiteren Gesprächen in kleinen Runden begann der Festgottesdienst mit Abendmahl in der St. Johankirche mit Pastor Martin Jürgens als Liturgen und Kristel Neitsov-Mauer an der Orgel. Die Predigt hielt Landessuperintendent Dieter Rathing. Ausgehend von Mt. 5, 13-16 „Ihr seid das Salz der Erde ...“ fragte er. „GAW Hannover 175 Jahre Salz der Erde? Das nimmt Ihnen doch keiner ab.“ Aber Christen sind Botschafter an Christi Statt, können Salz der Erde sein, wie etwa die kleine Kirche von Kirgistan, die ein Licht setzt.

Die Existenz in der Diaspora ist nicht von Selbstgenügsamkeit geprägt, sondern hat einen Blick für die Not in ihrer Umgebung. Es heißt, sich zuerst des eigenen Glaubens zu versichern und dann tätig zu werden und hinauszugehen. „Weltlicher Luftzug entfacht meinen Glauben. Salz und Licht zu sein, lebt die Kirche mit der Welt, mit den anderen. Davon leben das GAW und seine Partner.“



Dr. Wilhelm Hüffmeier überbrachte nach dem Gottesdienst die Grüße und Glückwünsche von Präsidentin und GAW-Vorstand sowie von Generalsekretär Enno Haaks und den Mitarbeiterinnen in der Leipziger Zentrale und ermunterte dazu, weiter an der Seite der Diaspora zu stehen, zu informieren, zu beten, zu reisen und zu spenden.

So versuche man im GAW beispielsweise, „Kollateralschäden der EU“, d.h. die Trennung der Kinder von ihren im Ausland arbeitenden Eltern („Euro-Waisen“) zu mildern. Er erinnerte auch an die humanitären Korridore der Waldenser in Italien, die Hilfe für evangelische Schulen in Syrien und im Libanon, wo durch mangelnde Beschulung eine verlorene Generation heranzuwachsen drohe. Der Projektkatalog des GAW für das Jahr 2020 habe wieder weitgespannte Dimensionen.

„Das Gustav-Adolf-Werk lebt von seinen Taten“ schloss er und wünschte uns weiterhin segensreiches und engagiertes Tun.

Ein gemütliches Beisammensein im Café des Ostpreußen-Museums und die Besichtigung der Ausstellung „evangelische Kirchen im Baltikum“ im selben Hause rundeten einen informativen und freundlichen Tag ab.

Heiner Koch

Abschied vom Andreaskreis

Am 30.9.2019 kam der Andreaskreis in Kassel zu seiner letzten Sitzung zusammen. Er war 1971 als informeller EKD-weiter Arbeitskreis gegründet worden, um sich unter diesem unverfänglichen Namen zweimal jährlich über die Lage der lutherischen Christen und Kirchen in der damaligen Sowjetunion und über Reisen und Begegnungen dorthin auszutauschen sowie Hilfen für die Glaubensgeschwister anzustoßen. In den Anfangsjahren hatte das so etwas wie Schmutzgelei, Apokryphen an sich.

Auch das GAW war von Anfang an dabei gewesen. Mit der Perestrojka in den 1980er Jahren und vor allem nach dem Ende der Sowjetunion 1991 eröffneten sich zahllose neue Möglichkeiten für kirchliche Kontakte auf allen Ebenen, jetzt auch ganz offiziell.

Der Andreaskreis blieb zunächst aber weiter eine sehr geschätzte Informationsquelle für Interessierte und Kenner, doch die Teilnehmerzahl ließ in den letzten Jahren mehr und mehr zu wünschen übrig, so dass der Andreaskreis Anfang dieses Jahres beschloss, in würdiger Form mit dieser letzten Zusammenkunft seine Arbeit zu beenden.

Man erinnerte sich noch einmal in Dankbarkeit vieler Persönlichkeiten, die den Kreis geprägt hatten. Hier sei stellvertretend für alle der deutsch-baltische Propst Burchard Lieberg genannt, der den Kreis in den ersten schwierigen Jahrzehnten engagiert geleitet hatte. Und Heiner Koch erinnerte noch einmal anhand von Protokollauszügen an verschiedene Aktionen und Zusammenkünfte des Kreises.



Mit einem Abendmahlsgottesdienst (Predigt Erzbischof em. Rozitis) und dem Reisesegen „entließ“ uns der Probst der estnischen evangelischen Auslandskirche, Pastor Michael Schümers.

Heiner Koch

Noch ausstehender Termin 2019

Montag, 18. November 2019 um 14:30 Uhr
Gesamtvorstandssitzung; anschl. **um 17:00 Uhr**
öffentliche Vortrags- und Diskussions-
veranstaltung zum Thema

"Flüchtlingsarbeit in Hannover"

Ref'n: Prof. Dr. Martina Niederlag, Hannover.

Ort: Gemeindehaus der Gartenkirche, Hannover,
Marienstraße 35

Die Gemeinde der Gartenkirche erhielt für ihre evangelische Flüchtlingsarbeit im Sommer den Chrismon-Gemeindepreis 2019. Das Gustav-Adolf-Werk ist Mit-Sponsor dieses Preises und im Vergabekomitee mit Sitz und Stimme vertreten.

Impressum: Hauptgruppe Hannover im Gustav-Adolf-Werk e.V., Im Sieksfeld 19, 30966 Hemmingen; ViSdP Michael Spatzker; Spendenkonto bei der Evangelischen Bank, IBAN DE58 5206 0410 0000 6005 55; **Zweiggruppe Göttingen** z.Zt. vakant; **Zweiggruppe Hildesheim** p.A. Peter Marhenke, Tel. 05121.39405
